

Lodzer Tageblatt.

Abonnementspreis für Lodz:
 jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
Für Auswärtige mit Postversendung:
 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:

für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra 22.
 In Lodz: Petrofowskaftraße 515.

Inland.

— **St. Petersburg.** Der „Prawitelstwennoj Westnik“ bringt in einem Extrablatt folgendes Telegramm aus Jalta vom 23. August über die Feier des Jubiläums Sr. K. S. des Großadmirals.

Am 22. August versammelten sich unter freiem Himmel, gegenüber dem Admiralitätshäuschen: die Deputationen von der Flotte, die Mitglieder des Stadtamtes von Jalta mit ihrem Stadthaupten an der Spitze, die Personen, welche aus St. Petersburg und der Umgegend eingetroffen waren, unter ihnen: Graf Miljutin, St.-Sekt. Mansfurow und Herr Kowelin, Gouverneur des Taurischen Gouvernements, die Kommandeure der Schiffe und die Offiziere der Eskadre, welche auf der Rhede liegt. Genau um die Mittagszeit trat Sr. K. S. zu den Versammelten. Gen.-Ad. Kasakewitsch übergab Sr. S. das Reskript. Der General-Admiral verlas, nachdem er sein Haupt entblößt hatte, das Reskript mit bemerkbar erregter und gerührter Stimme. Bei Uebergabe des Allerhöchst verliehenen, mit Brillanten geschmückten Portraits der in Gott ruhenden Kaiser Nikolai I. und Alexander II. bekreuzigte sich der Großfürst, und in Thränen ausbrechend, konnte er lange nicht die Lippen von den ihm theuren Bildern lösen. Graf Miljutin half Sr. S. beim Anlegen des ihm verliehenen Geschenkes; hierauf wurden die Adressen derjenigen Personen, die Sr. S. während seiner Amtsthätigkeit nahegestanden hatten, sowie ein Tisch mit Schreibutensilien, der von den Offizieren der Garde-quipage ihrem hohen Chef gestiftet war, dem Jubilar übergeben. Nach einigen gefühlvollen Worten über die Bedeutung, die für ihn diese Geschenke haben, hielt der General-Admiral einen Umgang, erinnerte jeden der Anwesenden in gnädigen Worten an hervorragende Momente aus der Dienstthätigkeit der Betreffenden und sprach die Hoffnung aus, daß er dieselbe auch ebenso ruhmvoll fortsetzen

werde. Hierauf wurde unter freiem Himmel ein Gottesdienst abgehalten. Während des Gebetes für langes Leben Sr. M. des Kaisers, des Jubilars und des Kaiserlichen Hauses, wurden von der Eskadre die Salutgeschüsse abgegeben. Nachdem die Anwesenden das Kreuz geküßt hatten, begaben sie sich in's Zelt, wo ein Frühstück servirt war, während dessen der Großfürst der Flotte den herzlichsten Wunsch aussprach, auch in Zukunft ehrenvoll und ruhmvoll dem Herrscher und dem Vaterlande zu dienen. Am Abend war Illumination auf der Eskadre. Orianda war gefüllt von Gästen. Zu heute sind die Mitglieder der Deputation und die Kommandeure der Schiffe zum Diner zum Großadmiral nach Orianda geladen.

— **S. K. S.** der Großfürst Michael Nikolajewitsch nebst Gemahlin, der Großfürstin Olga Feodorowna und der Großfürst Michael Michailowitsch trafen im strengsten Inognito am Sonnabend, den 3. September (22. August) früh in Berlin ein und wurden bei ihrer Ankunft vom russischen Botschafter v. Sjaburow auf dem Ostbahnhofe empfangen und demnächst auf der Verbindungsbahn entlang nach dem Anhaltischen Bahnhofe geleitet, von wo aus alsbald die Weiterreise nach Heidelberg und Friedrichshafen erfolgte. Die zur Zeit in Berlin anwesenden Mitglieder der hiesigen russischen Botschaft hatten sich zur Begrüßung der hohen Reisenden nach dem Berliner Anhaltischen Bahnhofe begeben.

— Der frühere Minister des Kaiserlichen Hofes General-Adjutant Graf Adlerberg begiebt sich, wie der „Porjadok“ meldet, zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit in das südliche Rußland. Ein bedeutender Theil der Angelegenheiten der Kontrolle des Hofministeriums ist schon in das Ressort des Direktors der Kanzlei, Geheimraths Kirilin übergegangen, während der übrige, vorzugsweise die Verwaltung der Kaiserlichen Theater betreffende dem Ressort des Generalmajors Wassiltschikow übertragen worden.

— Am 17. (29.) August langte in Odessa der Minister der Volksaufklärung, **Baron Nikolai**, an. An demselben Tage wurden ihm der Rektor und die Professoren der Universität, die Direktoren und Inspektoren der Gymnasien und der Realschule vorgestellt. Der Baron unterhielt sich mit ihnen längere Zeit, wie der „Porjadok“ berichtet, über das Leben der Studenten, über das Universitätsstatut von 1863, dessen Fehler und Vorzüge. Ferner erkundigte sich der Minister über den Prozentsatz der Juden in den Lehranstalten Odessas. Am folgenden Tage besuchte Baron Nikolai die älteste Lehranstalt in Odessa, das Richelieu'sche Gymnasium und äußerte sich über die Antworten der Schüler wie die Unterrichtsmethode in sehr lobenswerther Weise.

— **Nischnij-Nowgorod.** Die Messe hat laut Telegramm der „Now. Wremja“ sehr günstig geschlossen. Die Zahlungen wurden besser als erwartet geleistet. Zum Vorsitzenden des Börsencomités ist Wlad. Womnin erwählt worden.

— **Nischnij-Nowgorod.** Eine eigenthümliche Ueberraschung hatten jüngst, wie der „M. List.“ berichtet, die Köche in einem der Jahrmärkthäuser. Sie waren eben im Begriffe, die Speisen zuzubereiten, auf dem Herde brodelten die Töpfe, als plötzlich mit einem Krach ein weibliches Wesen durch die Decke und mitten in einen der Suppentessel hineinfuhr. Die in der Küche Anwesenden glaubten nicht anders, als daß der Gottseibeins oder einer seiner weiblichen Gehilfen in ihre Töpfe gefahren sei und fürchterlich schreiend unter den Töpfen rumore. Die Feigsten ergriffen sofort das Hasenpanir, Andere bekreuzigten sich, noch Andere kniffen sich in Nasen und Ohren, um sich zu überzeugen, daß sie sich wirklich in wachem Zustande befanden. Das unglückliche in der Suppe sitzende Wesen rief ganz erbärmlich um Hilfe und endlich wagten es dann die Tapfersten doch, ihr von dem gewiß höchst peinlichen Sitzplatze zu verhelfen. Es erwies sich, daß die vermeintliche Hexe

Briefe an eine Mutter.

Hochverehrte Frau!

Nicht befriedigender sind die Erfolge der Ernährung mit den verschiedenen „Kindermehlen“, deren erster Erfinder Nestlé war, von denen nachgewiesen ist, daß sie im Magen des Kindes eine Menge unverdauter Stärke zurücklassen, obgleich es in der Absicht lag, diese schon durch künstliche Vorbereitung zur Umwandlung in Zucker geschickter zu machen. Darin gehören auch die Kindermehle von Frerichs, Liebig und die der Chamer Fabrik, die alle an Fetten nicht mehr liefern und das Fehlende durch Zusatz von abgerahmter Milch oder anderer Stoffe ersetzen müssen. Immerhin können diese doch eher in der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres gegeben werden, wo sie neben der Hauptnahrung, der Milch, noch Erpfriessliches leisten. Ein wesentlicher Vorzug der Kindermehle vor der gewöhnlichen Breifütterung besteht noch darin, daß sie in außerordentlich feingepulvertem Zustande und daher mehr für die Verdauung vorbereitet, gereicht werden; dessen ungeachtet aber immer nur erst nach Ablauf der ersten 6 Monate in Anwendung kommen sollen. Timpe's Kraftgries, aus Cacao, Ories und anderen Mehlen mit Zucker zusammengesetzt, an Fett aber fast noch ärmer und Auerbach's Kindermalzpulver, in welchem ein Theil der Stärke

bereits in Zucker umgewandelt ist, sind ihres hohen Preises wegen für den allgemeinen Gebrauch weniger zugänglich, ohne dafür eine entsprechend größere Nährkraft zu besitzen.

Das „Inguminosenmehl“ Gartenstein's und andere derartige Kompositionen sind womöglich noch weniger gehaltreich als die Kindermehle und würden sich in Form von Suppen allenfalls auch nur als Beinahrung in der Entwöhnungsperiode neben der Kuhmilch verwenden lassen, eignen sich aber ebenso wenig innerhalb der ersten 6 Monate. — Es giebt nun noch eine Menge ähnlicher Fabrikate, die oft unter ganghaften Etiketten angepriesen werden, im Wesentlichen aber nach demselben Maßstabe zu beurtheilen und für das zarteste Alter nicht verwendbar sind. — Daß hier und da einzelne Kinder unter ganz besonderen Verhältnissen auch mit diesen Mitteln glücklich aufgezogen wurden und sich einer befriedigenden Gesundheit erfreuten, spricht noch wenig zu Gunsten der allgemeinen Verwendbarkeit gegenüber den vielseitigen, ungünstigen Erfahrungen scharf beobachtender, gewiegter Aerzte auf diesem speziellen Gebiete. — Es bleibt unwiderrüchlich die Kuhmilch das beste Ersatzmittel, wenn schon zu einem solchen gegriffen werden muß, für die Muttermilch innerhalb der ersten 6 Lebensmonate des Kindes. —

Hiergegen wird man einwenden, daß die Be-

schaffung guter Kuhmilch oft sehr schwierig fällt, ja fast unmöglich wird. Wenn man aber die heranwachsende Generation zu wirklich gesunden und kräftigen Menschen, die nicht nur sich selbst, sondern auch dem Staate genügen und wirklich nützlich sein sollen, heranziehen will und wenn jedem Familienvater und speziell jeder Mutter das Wohl und Gedeihen ihrer Kinder am Herzen liegt, dann können solche, nur scheinbar unüberwindliche Hindernisse, bei gutem Willen und etwas Energie sicherlich beseitigt werden. Der einfachste und wohl auch der billigste Ausweg aus solcher Kalamität bestände, meiner Ueberzeugung nach, in Gründung von Milchwirthschaften, unter strengster Kontrolle aus Kommunal- oder Privatmitteln der Vereinsmitglieder. Dem ärmeren Manne wird die aus solchen Anstalten bezogene gute Milch immer noch wohlfeiler zu stehen kommen, als alle mit so vielen großen Mängeln behaftete Surrogate, für die er sein mühsam erworbenes Geld, im guten Glauben an ihre Vorzüglichkeit, unbewußt wegwirft. — Sollte es nicht ebenso im Interesse der Armen liegen, einen Theil der sehr respectablen Summen, die unter anderen auch in Lodz zur Unterstützung Hilfsbedürftiger verwandt werden, zur Unterhaltung solcher Milchwirthschaften zu benutzen und somit denen, die das empfangene Geld vielleicht zu weniger nothwendigen Dingen verbrauchen, oder für

die bekannte Schauspielerin Gorjew sei, die in der obern Etage einen halbdunklen Gang passierend, plötzlich unter sich ein Brett der Diele weichen fühlte, und vor Schreck aufschreiend durch die Decke in die Suppenkessel herabfuhr. Die Heldin dieser tragi-komischen Scene ist übrigens schlecht dabei abgekommen und liegt zu Bette mit Pflastern und Bandagen um ihre verbrühten Füße bedeckt. Wahrhaft charakteristisch für die Festigkeit der Fahrmarkthotels.

— **Ziflis.** (Erdbeben.) In der Nacht vom 12. auf den 13. August um 11 Uhr 17 Min. 50 Sec. Nachts wurde, wie der „Kaukas“ berichtet, ein Erdbeben verspürt, welches aus drei von N.O. nach S.W. gerichteten Stößen bestand. Das Erbeben wurde auch an anderen Orten des Kaukasus gefühlt.

— Die erste Sitzung der Kommission zur Ausarbeitung der Grundlagen für die neue **Getränke-Ordnung**, soll nach einer Mittheilung der „Nowoje Wrenja“ am 24. August (5. Septbr.) stattfinden. Wie verlautet, werden an der vorberathenden Versammlung die Dirigirenden folgender Accisebezirke theilnehmen: St. Petersburg, Chersson, Smolensk, Ljubim, Radom, Rjelez, Wilna, Nishnij-Nowgorod und Poltawa, ferner die Vertreter des Heiligen Synods, der zweiten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzlei Sr. Majestät und der Reichs-Kontrolle.

— Die Uebergabe desjenigen Theils von **Kuldsha**, welcher gemäß dem am 12. Febr. 1881 in Petersburg abgeschlossenen Vertrage an China abgetreten werden soll, beginnt nicht vor dem November-Monat. Zu diesem Zwecke begiebt sich, wie die „Now. Wr.“ berichtet, ein besonderer Würdenträger aus Peking nach Kuldsha. Die Uebergabe geschieht nach der neuen geographischen Karte, welche gegenwärtig in St. Petersburg angefertigt wird.

— Die **Steinkohlenindustrie** in Polen schreibt der „S. P. S.“ entwickelt sich von Tag zu Tag immer mehr. So ersehen wir aus dem eben publizirten Berichte für 1880, daß in letzterem Jahre 77½ Mill. Pud Kohlen gefördert wurden, d. h. um fast 12 Millionen Pud mehr als im Vorjahre. Im Ganzen giebt es in Polen 30 Kohlenwerke, die 4,857 Arbeiter beschäftigen. Die Zahl der thätigen Maschinen beträgt 60. Die größten Werke gehören den Erben von Kramstes, die den vierten Theil aller im Königreich geförderten Kohlen produzieren.

Ausland.

Das Sedanfest, welches gefeiert wurde, sollte diesmal in Berlin zu einer Art inner-politischer Demonstration gestempelt werden. Fortschrittler und Conservative stritten sich darum, wer über eine größere Portion von Patriotismus zu verfügen hat. Der Streit ist ziemlich geschmacklos von beiden Seiten geführt worden. Auf fortschritt-

daselbe nicht das Entsprechende erhalten, eine Unterstützung in anderer, wohlthuerender Form zukommen zu lassen. Ich glaube diese Art der Armenpflege würde in Fällen, wo es sich um die Beschaffung gesunder Nahrungsmittel für das zarteste Alter — was gerade in der kinderreichen, ärmsten Bevölkerung so Noth thut — handelt, viel segensbringender sein, als baares Geld, das meistens nur den Erwachsenen zu Gute kommt, während die Säuglinge und schwachen Kinder elend zu Grunde gehen.

Außer solchen Milchanstalten wären noch zeitweilige Kinderasyle — Krippen —, wie sie schon an vielen Orten vorkommen, in jeder bedeutenden Fabrikstadt ein dringendes Bedürfnis, dem abzuhelfen besonders unsere wohlgesinnten, gebildeten Frauen berufen sind. Nur das gefühlvolle, empfängliche Frauenherz erzeugt das richtige Verständnis, den kleinen hilflosen Wesen, während deren Mütter außer dem Hause zu arbeiten gezwungen sind, ein menschenwürdiges Loos zu bereiten, dafür aber auch die erhebende Genugthuung hat, die kleinen Pfleglinge am Mittage oder zum Abend wohl gepflegt und genährt den Armen der dankbaren, segnenden Mütter überliefern zu können. — Solche Hilfsleistungen sind die Früchte selbstloser, wahrhaft christlicher Menschenliebe und nicht minder edle Werke im stillen Frieden, als die

licher Linie hatten sich einige Stimmen erhoben, welche Angesichts der augenblicklichen inner-politischen Lage dafür plaidirten, kein Fest der nationalen Erhebung zu begehen. Doch blieben diese Stimmen durchaus vereinzelt und fanden in der Partei selbst keinen Widerhall. Auf conservativer Seite geberdete sich wiederum eine Anzahl Leute, als ob sie allein den wahren Patriotismus für das Sedanfest gepachtet hätten. Diese Schreier waren auf beiden Seiten recht taktlose Gesellen und fanden bei ihren ruhigeren Gesinnungsgenossen keinen Anklang. Nun wurde heute ohne Unterschied der Partei allgemein wie bisher das Sedanfest gefeiert. Die Conservativen in Berlin hatten allerdings noch einen Hauptcoup dafür unternommen. Sie hatten nämlich in sämtlichen sechs Berliner Wahlkreisen die größten öffentlichen Vergnügungsgärten gemiethet und riesengroße Inzerate verkündeten die Abhaltung des Nationalfestes bei Schlachtmusik und Brillantfeuerwerk unter conservativer Protection. Festreden, welche gleichzeitig auch politische Wahlreden waren, natürlich in conservativem Sinne, wurden ebenso gratis wie Musik, Spiel, Tanz und alle übrigen Vergnügungen geboten. Diese Art conservativer Wahlagitacion ist in so großartigem Umfange noch nie hier zu verzeichnen gewesen. Ein einziger conservativer Großkaufman, der bekannte Modemaarenhändler Rudolf Herzog soll z. B. nicht weniger als 60,000 Mark zu den Unkosten des Arrangements beigegeben haben und dabei ist der Mann nicht einmal irgendwo als Kandidat aufgestellt worden. Der jetzt vielfach genannte ultramontane Abgeordnete Cremer aber, der im fünften Berliner Wahlkreis kandidirt, erklärte vorgestern in öffentlicher Versammlung des hiesigen Centrum-Vereins: das „Nationalfest“ in den größten Vergnügungslökalen der sechs Wahlbezirke sei das Verführungs- und Konservativens- und Ultramontanens-Fest von Berlin. Denn er (Cremer) habe sich bei dem leitenden Comité der Conservativen erkundigt und habe die Zusicherung erhalten, daß nicht nur nichts gegen die Ultramontanen gesprochen, sondern, daß dieselben als die werthtesten Gäste herzlich willkommen heißen würden.

Der Wahlsieg der Republikaner in Frankreich wird durch die Schrecknachrichten aus Tunis bitter getrübt. Der offiziöseste Optimismus ist nicht mehr im Stande, mit der Wahrheit hinter dem Berge zu halten, daß die Situation der französischen Truppen eine mehr als prekäre ist, und daß sich die ganze Regentenschaft im Aufstande befindet. Wenn die amtlichen Bulletins schon, wie die gestrigen Pariser Telegramme gemeldet haben, berichten müssen, daß die Kolonne des Obersten Corréard, „nachdem sie die Araber geschlagen“, sich „wegen Munitionsmangels“ zurückgezogen habe, daß nach dem Rückzuge derselben von den Insurgenten „große Expreffungen“ verübt worden seien und daß viele Einheimische mit Waffen und Munition Tunis verlassen: dann braucht man nicht sehr in die sprachlichen Geheimnisse des Bulletinstyls eingeweiht zu sein, um sich über die Thatfache klar zu werden, daß in Tunis eben Alles außer Rand

und Band ist und daß die Franzosen mit einem von religiösem und nationalem Fanatismus angefachten und unterhaltenen Volksbrand zu thun haben, daß sie in einen der furchtbarsten Kämpfe verwickelt sind, welche die Geschichte der Kolonialkriege aufzuweisen hat. Die nächste Konsequenz, welche die Regierung der Republik aus der Bedrohlichkeit der Situation ziehen wird, dürfte vermuthlich den Bey von Tunis treffen und ihm das Vischen Scheinherrschaft rauben, was ihm gelassen worden war. Die amtliche Depesche spricht sich darüber in einer, keinen Zweifel belassenden Weise aus, indem sie die tunesischen Truppen direkt anklagt, den „Expreffungen“ der Insurgenten keinen Einhalt gethan zu haben, obwohl dieselben Angesichts des Lagers der Truppen des Bey geschehen seien, und indem sie es gerade heraus ankündigt, daß nichts übrig bleiben werde, als nach Tunis selbst französische Besatzung zu legen. Aber damit wird es schwerlich abgethan sein, sondern die Konflagration wird unaufhaltsam nach Tripolis hinüber greifen und es wird geschehen, was wir vor Wochen und Monaten signalisirt haben, als wir sagten, daß die Gefahr eines Waffenkonfliktes zwischen Frankreich und der Pforte „via Tripolis“ mit dem Fortschreiten oder dem Rückgange des Pazifikationswerkes in Tunis oder Algier sich vermindere oder anwache. Je bedrängter sich Frankreich von der mohamedanischen Agitation sieht, desto schärfer und aggressiver wird es seine kriegerische Aktion dorthin richten, wo es den Herd der Bewegung suchen zu müssen glaubt, es wird, wie heute die Besetzung von Tunis als militärische Nothwendigkeit erklärt wird, morgen oder übermorgen den Vormarsch nach Tripolis als einen Akt militärisch-politischer Nothigung erklären. Dann aber sind wir am Beginne ganz unabsehbarer Verwicklungen, und es kann geschehen, daß die neue französische Deputirtenkammer sich in den großen legislativischen Arbeiten, welche sie vor hat, durch die auswärtigen Ereignisse empfindlich behindert sieht.

der barmherzigen Schwestern im Kriege und in Krankenhäusern, welchen letzteren dadurch noch ein wesentliches Material entzogen, der Gesellschaft und dem Staate aber, wenn es auch nur gelingt, jährlich einige Kinder vom Untergange zu retten, ein durch nichts zu ersetzender Nutzen gebracht wird. Den opferfreudigen Wohlthätern jedoch folgt der unausbleibliche Segen nach: Evang. Math. 25, 40. Ist der gute Wille zur Begründung solcher Anstalten erst vorhanden, dann werden sich auch zur Beschaffung der Mittel die Börsen selbst krasser Egoisten, der unwiderstehlichen Gewalt edler Frauenherzen willig öffnen und keine höhere Administration könnte der Förderung so humaner Zwecke abhold sein.

Indem ich Ihnen, hochverehrte Frau, schließlich meinen Dank für Ihre andauernde Geduld sage, wünsche ich nur, daß Sie aus meinen langathmigen Zeilen hier und da einen brauchbaren Wink erhalten haben und in dem ausgedehnten Kreise Ihrer gleichgesinnten Freundinnen eine erfolgreiche Zustimmung zu echt weiblicher, segensverheißender Wirksamkeit finden mögen, die dann immer wieder auf's Neue den schönen Ausspruch bestätigt:

„Chret die Frauen, sie flechten und weben Himmlische Freuden ins irdische Leben!“ —

Ihr ergebener

R.

Verschiedenes.

— Im Pariser „Figaro“ findet sich eine Plauderei von der **elektrischen Ausstellung**, deren Verfasser es sich nicht verjagen kann, einige Glossen über die elektrische Bahn, welche die Berliner Firma Siemens u. Halske in Paris auf dem Plage de la Concorde laufen läßt, zu machen. Die Bahn ist noch nicht in Gang gebracht, und dies giebt dem „elektrischen“ Chroniqueur Gelegenheit zu allerlei Bemerkungen. Er meint, der Pariser Straßentoth sei wohl ein weniger guter Leiter der Electricität, als der Berliner, und darum käme vorläufig die Siemens'sche Bahn nicht vorwärts. . . . Mag der Spötter des „Figaro“ sich beruhigen, die Bahn, welche bei Lichterfelde (und nicht durch den „Straßentoth“ von Berlin) läuft, bewährt sich vortrefflich, und in Paris wird man

— **Der älteste Mann der Welt.** Wie der Londoner medizinischen Wochenchrift „Lancet“, einem Fachblatte mitgetheilt wird, hat ein Bürger von Bogota in San Salvador Anspruch auf diesen Ehrentitel. Nach seiner eigenen Angabe zählt er 180 Jahre, aber seine Nachbarn behaupten, daß er viel älter sei. Er ist von halbspanischer Abstammung, heißt Michael Solis, und seine Existenz wird von Dr. Hernandez bezeugt, dem versichert wurde, daß, als eines der „ältesten Einwohner“ ein Kind war, dieser Mann schon als ein Hundertjähriger galt. Seine Unterschrift im Jahre 1712 ist, wie man sagt, unter denjenigen von Personen entdeckt worden, welche zur Errichtung eines gewissen Klosters beitrugen. Dr. Hernandez fand dieses merkwürdige Individuum bei der Gartenarbeit. Seine Haut war pergamentähnlich, sein Haar so weiß wie Schnee; es bedeckte sein Haupt wie ein Turban. Er schrieb sein langes Leben seinen sorgfältigen Gewohnheiten zu: er ist nur einmal des Tages eine halbe Stunde lang, weil er glaubt, daß mehr Speise, als in einer halben Stunde gegessen werden kann, in 24 Stunden nicht verdaut werden könnte. Er ist gewöhnt worden, den 1. und 15. eines jeden Monats zu fasten und an diesen Tagen so viel Wasser als möglich zu trinken. Er wählte die nahrhaftesten Speisen und verzehrte Alles kalt.

über diese neue Erfindung ebenfalls nicht mehr spotten, nachdem man sie kennen gelernt hat. Sehr bemerkenswerth ist eine amerikanische Signaleinrichtung für die Polizei, welche auf der elektrischen Ausstellung gezeigt wird. Auf einer Tafel der Polizeistation befinden sich die Ziffern von 0 bis 9. Jede der zehn Ziffern ist durch einen Draht mit dem Haupt-Telegraphenamt verbunden. Geht nun ein Polizist durch irgend eine Straße und er hört einen Schuß und einen Schrei, so läuft er zum nächsten Telegraphenamt — in den großen Städten Amerikas befindet sich fast in jeder Straße eins — und telegraphirt 240 X 12; das heißt: in der Straße — Morb. Der Polizist trägt eine Liste bei sich, auf welcher alle Fälle, die sich ereignen können, Straßennamen u. s. w. in Ziffern ausgedrückt sind. Ein ähnlicher Apparat leistet auch in den großen amerikanischen Hotels treffliche Dienste. Will beispielsweise ein Gast auf seinem Zimmer speisen, so telegraphirt er nach der Portierloge: 111. 345. 21., was etwa in Worten hieße: Schicken Sie Lachs in Remouladenauce und eine Flasche Rothwein auf Zimmer Nr. 21. Besonders ist dieser elektrische Apparat zur Verständigung in Hotels sehr praktisch, weil in einem Lexington, in dem die telegraphischen Signale angegeben sind, dieselben in alle Sprachen übersezt sein können, so daß der Reisende sich bequem zu verständigen vermag, auch wenn Niemand seine Sprache versteht. Er drückt auf die betreffenden Telegraphenknöpfe, und man weiß ganz genau, was er wünscht.

Zur Biertheuerung in Wien. Von allen Seiten werden lebhaftere Klagen über das Vorgehen vieler Wirthe bei der eingetretenen Biertheuerung erhoben. Es wird nämlich konstatiert, daß nicht wenige Wirthe die Gelegenheit benützen, ihren bei dem Bierverkauf gewiß bedeutenden Gewinn noch zu erhöhen. Während nach dem Preisauflage der Brauer der Liter Bier nur um $\frac{1}{10}$ Kreuzer vertheuert wird, benützen zahlreiche Wirthe diese Thatsache, um auf den Liter zwei Kreuzer aufzuschlagen. Es liegen uns gedruckte Zirkulare von Gasthausbesitzern in Mariahilf und Neubau vor, worin dieselben sehr ungenirt die Erhöhung des Bierpreises um zwei Kreuzer aussprechen. Es ist zunächst Sache der Konsumenten, diesen Herren dadurch die entsprechende Antwort zu ertheilen, daß man den Besuch jener Lokalitäten meidet, in welchen ein so unverhältnißmäßig hoher Aufschlag der Bierpreise erfolgt ist.

Vom Harem zur Bühne. Seinen Thron zu verlieren, das galt ihm wenig, aber einer Haremsdame verlustig zu werden — die grausame Qual dieses Schmerzes vermochte er nur schwer zu ertragen. Es ist noch sicherlich in der lebhaftesten Erinnerung eines jeden genugsam Mitfühlenden, welche verzweiflungsvolle Recherchen Ismail Pascha, der entthronte Vizekönig Egyptens, einleitete, als ihm eine seiner schönen Helenen aus den vergoldeten Käfigen des Harems, den er mit sich in sein sonniges Exil nach Neapel brachte, bei Nacht und Nebel entwich. Einmal der Freiheit wiedergegeben, blieb die Haremsdame frei und mit ihr die treue Dienerin, die sie auf ihrer Flucht begleitete. Die Letztere nun, ein hübsches, etwa 20 Jahre altes Mädchen, werden wir bald in Wien, vielleicht in minder pikanter Umgebung, als der eines Harems, aber immerhin auf phantasiemhauchtem Boden zu erblicken Gelegenheit haben. Fräulein Sahibé, dies der Name des Mädchens, durch allerlei merkwürdige Wechselfälle des Lebens nach Wien verschlagen, hat nämlich hier mit einem Male ihre Stimme entdeckt. Von einem in hiesigen Kunstkreisen wohlbekannten Italiener dem Kapellmeister des Josefstädter Theaters empfohlen, wurde die junge Orientalin von diesem zur Ausbildung übernommen, und wird schon demnächst bei Eröffnung der Josefstädter Bühne im Chore mitthun. Ob Sahibé dann wohl manchmal, das Einst mit dem Jetzt vergleichend, in traumhafter Erinnerung den Weg durchmessen wird vom Harem zur Bühne...

Der Rhonegletscher geht zurück und in einer Weise, welche Denjenigen, die von dem Rhonegletschern leben, den Hoteliers in Gletsch, den Gletscherführern, den Saumpferdvermiettern u. c., geradezu Schrecken einflößt. Vor einer Reihe von Jahren erstreckte sich der Rhonegletscher von der Pashöhe der Furka hernieder bis dicht vor das Gletscherhotel. Heute hat man von dem Gletscherhause aus reichlich 30 Minuten zu gehen, um an seine Grenze zu gelangen; in so starkem Maße ist der Gletscher, dem der Rhonestrom entspringt,

zusammengeschmolzen. Doch ist das nicht Alles. Seit einigen Jahren hat der Alpenklub, um die Rückgänge genau zu konstatiren im Frühjahr eines, jeden Jahres mit einer langen Reihe schwarzer Steine die Grenze markiren lassen, bis zu der sich der Rhonegletscher in das Thal herniederstreckte. Die Steinreihe von 1874 ist heute bereits 1500 Fuß von der Stelle entfernt, an der jetzt eine Galerie in das Eis hineingehauen ist, durch welche die Fremden den Gletscher betreten können. Seit 1877 beträgt der Rückgang mindestens 200 Fuß, ja seit diesem Frühjahr, d. h. also seit man angefangen hat, die Galerie für dieses Jahr in das Eis hineinzubrechen — dieselbe muß natürlich jedes Jahr von Neuem hergestellt werden, da sie in jedem Winter zufriert — beträgt das Zurückweichen des Gletschers 50 — 60 Fuß, und das ist in einem Zeitraum von ungefähr 4—6 Wochen geschehen! Das untere Thal der Rhone ist in Folge dessen von dem Geröll, das der Gletscher mit sich geführt hat, vollkommen angefüllt, und die Fläche, von der der Rhonegletscher zurückgewichen ist, gleicht einer vollkommenen Trümmerstätte. Die Erscheinung dieses rapiden Gletscherrückganges ist eine so auffällige, daß sie zu eingehenden wissenschaftlichen Untersuchungen geführt hat, die vor einiger Zeit vorgenommen worden sind. Das Resultat derselben war, dem „S. C.“ zufolge, daß der Gletscher zwar im Thale allerdings zurückgeht, dafür aber oben in der Höhe an Mächtigkeit zunimmt, so daß eine merkliche Wandlung von unten nach oben zu bemerken ist.

Neueste Nachrichten.

Hannover, 6. September. Se. Majestät der Kaiser und Se. K. K. Hoheit der Kronprinz begaben sich heute früh 8 Uhr mit ihrem Gefolge mittelst Extrazugs nach Bennigsen, um der Fortsetzung des Feldmanövers zwischen der 19. und 20. Division beizuwohnen. Die fremdherrlichen Offiziere waren schon $\frac{1}{4}$ Stunde vorher, gleichfalls mit Extrazug, nach Bennigsen gefahren.

London, 6. September. Wie die „Morningpost“ wissen will, hätte der Ministerresident Roustan in Tunis der französischen Regierung angezeigt, daß ohne allen Zweifel der Bey von Tunis die Aufständischen unterstütze und von Konstantinopel den Befehl erhalten habe, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu einem allgemeinen Aufstand zu ermuntern und dem Aufstande Vorschub zu leisten. Wenn Tunis nicht okkupirt und wenn der Bey nicht abgesetzt werde, sei eine Aussicht auf Erfolg für die Franzosen nicht vorhanden.

Telegramme.

Petersburg, 7. September. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen Kaiserlichen Ukas, durch welchen der Baron Karl v. Küster in Folge der Umgestaltung des Ministeriums des Kaiserlichen Hauses, des Postens als Vorstand der Kontrolle und Kasse des Hausministeriums, unter Belassung der Würde eines Staatssekretärs, enthoben wird.

Petersburg, 6. September. Nachrichten aus Baku zufolge ist in der Krassilnikowschen Petroleumquelle vor fünf Tagen ein Brand ausgebrochen, welcher noch anhält und die vollständige Vernichtung der Quelle befürchten läßt, falls es nicht gelingt, den Brand mit Dampf zu löschen.

New-York, 7. September. Das über das Befinden des Präsidenten Garfield gestern Abend ausgegebene Bulletin und die Meldung von der erhöhten Pulsbewegung hatten große Beforgnisse hervorgerufen; die Aerzte sprechen indes die Hoffnung aus, daß der Zustand des Kranken schon heute oder morgen ein besserer sein werde. — Aus Marquette in Michigan wird die Explosion einer Pulverfabrik gemeldet, wobei 11 Personen ums Leben kamen.

Coursberichte.

Berlin, den 8. September 1881.
100 Rubel = 219 M. 70.
Ultimo = 220 M. 25.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 15. Mai 1881.

Abfahrt von:		Abfahrt von:	
Lodz nach Koluszki:	Koluszki nach Lodz:	Morgens	Nachmittags
Morgens 5 Uhr 35 Min.	Morgens 9 Uhr 10 Min.	7 : 20	3 : 5
Mittags 1 : —	Abends 7 : 20		
Nachmittags 5 : 40		10 : 45	

Von Koluszki Anschluß nach:			
Warschau	6 Uhr 35 Min.	Vormittags	
	2 : —	Nachmittags	
	6 : 40		
Berlin	6 : 35	Vormittags	
	2 : —	Nachmittags	
Wien und Breslau	8 : 20	Vormittags	

Brief-Post von Lodz nach:			
Alexandrow, Brzeziny, Konstantinow, Lutomiersk, Pabianice	5 : 30	Nachmittags	
Zgierz	6 : —		

Inserate.

Zawiadomienie.

Niniejszem mam honor doniesić Szanownej Publicznosci ze dotychczasowy mój inkasent Pan Franciszek Balzer z dniem dzisiejszym przestal funkcjonowac, upraszam zatem wszelkie obstalunki i naleznosci skladać az do upowaznienia drugiej osoby w moim głównym kantorze. 3—1

Lódz, dnia 6-go Września 1881.

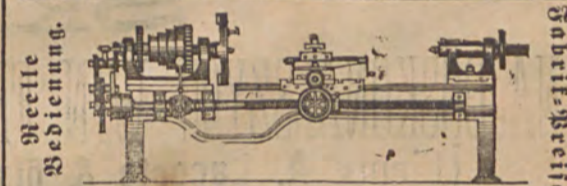
F. Meyer,
Handel Win i Dystylarnia.

H. R. MEHL,

prakt. Zahn-Arzt,
zu consultiren, Petrikauer-Str. Nr. 254,
II. Etage, Haus S. Rosen. 1—8

Treibriemen

fertigt in allen verlangten Dimensionen
J. Rother,
Petrikauerstr. Nr. 254, neues Rosen'sches Haus.



Zur Lieferung von Maschinen für diverse Industrie-Branchen, sowie Dampf-, Wasser-, Gas-, Heißluft- und Wind-Motoren, compl. Mühlen-, Fabrik- und Gas-Anlagen empfiehlt sich

S. Notowitsch, Lodz,
Petrikauer Straße Nr. 777, Haus S. Rosenblatt, neben Hotel Victoria.

Viele von mir gelieferten Maschinen konnte ich jedem Reflectanten zeigen. 15—2

Akuszerka Nadezda Sandler

ukończywszy zaszczytnie kurs Akuszerki w St. Petersburgskiej Cesarskiej medyko-chirurgicznej Akademii ma honor potrzebującym jej pomocy ofiarować swoje usługi. Dziesięcioletnia pomyślna praktyka w Petersburgu jak również w południowej Rosyi dają jej prawo spodziewać się, iż potrafi usprawiedliwiać położone w niej zaufanie.

Chorych do domu przyjmuje w każdym czasie a biednych bezpłatnie. 1

Ulica Zawadzka, naprzeciwko O. J. Schulz, w domu W-go Pastora Rondthaler na 2. piętrze.
Przy bramie znajduje się dzwonek.

Situationspläne werden unentgeltlich angefertigt.

Von der 2. Russischen Feuer-Assecuranzcompagnie in St. Petersburg

(gegründet im Jahre 1835)

an Stelle des verstorbenen Herrn

Hr. Barthels

als Agent derselben für Lohz und Umgegend ernannt, empfehle ich mich hiermit zur Aufnahme von

landwirthschaftlichen Versicherungen,

Versicherungen gegen Feuer-, Gas- und Kessel-Explosionen.

Gleichzeitig erlaube ich mir die Herren Hausbesitzer ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die Policen für die bei obiger Gesellschaft versicherten Immobilien vom hiesigen städtischen Credit-Verein, laut Contract vom 28. Nov. (10. Dez.) 1873 angenommen werden.

Hochachtend

E. Stegmann,

vorm. HR. BARTHEL'S.

1-3

Bei angemessenen Versicherungen werden Interimscheine sofort erteilt.

JULIUS HAFFTSTEIN'S

Herren - Garderoben - Magazin

Ringplatz Nr. 7.

empfehl

elegant ausgeführte schwarze Tuch- und Stoff-Anzüge, Herbst- und Winter-Ueberzieher, Schlaf- und Reise-Röcke zu sehr soliden Preisen.

Skład

NAJDOSKONALSZYCH WIN FRANCUZKICH NATURALNYCH (Firma A. Lacoste & fils, Bordeaux i Rheims).

Z powodu zadosyćezynienia wielostronnym żądaniom Szanownej Publiczności, otworzyliśmy w miejscu, skład naszych

Win, Spirytualiów, Likworów i Win Szampańskich

i powierzyliśmy główną reprezentację na całe Królestwo Polskie 1-6

W-nemu **Juljuszowi Milsch.**

Należąc do właścicieli największych winnic w Girondii i Szampanii jesteśmy w możności dostawiać naszym Szanownym Kundmanom tylko

czyste Wina naturalne.

Również wysyłane są z naszych fabryk win szampańskich w Vitoi koło Rheims tylko prawdziwe i niemuszające wina szampańskie.

W skutek dogodnych umów z pierwszorzędnymi domami Francji i jej kolonii wysyłamy najdoskonalsze prawdziwe likwory po umiarkowanej cenie. Polecając nasz skład główny Szanownej Publiczności, zwracamy uwagę, że tylko za wprost od naszego reprezentanta pobierane wina, likwory, wina szampańskie i spirytualia, prawdziwość tychże poręczać możemy.

Z poważaniem

A. Lacoste & fils,
Bordeaux i Rheims.

Powołując się na powyższe ogłoszenie mam honor polecić moje nowe przedsięwzięcie zapewniając najzupełniejszą rzetelność. Moje piwnice znajdują się w mej nowowubudowanej willi koło „Waldschlösschen“.

Z poważaniem

Juljusz Milsch.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.

MAURYCJ GUTENTAG,
JUBILER I ZŁOTNIK
przyjmuje wszelkie obstalunki w zakres jubilerstwa wchodzące podług najnowszych fasonów i na czas żądany, również przyjmuje używaną bizuterję w zamian, oraz kupuje złota, srebra i drogie kamienie po najwyższej cenie, czem ma zaszczyt polecić się względem Szanownej Publiczności. 12-6
Nowy Rynek obok Apteki.

Ein zweistödiges Haus

mit Offizinen und Garten, welches 4000 Rubel jährlich Miete bringt, ist zu verkaufen oder gegen eine kleinere Besitzung zu vertauschen.

Näheres beim Eigenthümer, Zawadzkastraße Nr. 48 c.

Eine gut eingerichtete 6-3

Restauration

ist veränderungshalber preiswürdig sofort zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Einige tüchtige 3-1

Kupferschmiede u. Former finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der

Maschinenfabrik und Eisengießerei

von

Carl Söderström.

Tanzunterrichts-Anzeige!

Ich erlaube mir einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß den 6. September l. J. in meinem Lokale ein neuer

Tanz-Cursus begonnen hat. 6-6

Hierauf Reflektirende werden gebeten, sich in meiner Wohnung, Promenadenstr. 765, zu melden.

Auch bemerke ich zu gleicher Zeit, daß **jeden Sonntag**

Tanzkränzchen

stattfindet, worauf ich ein geehrtes Publikum ganz besonders aufmerksam mache.

Heinrich Merklas,

Tanzlehrer.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.